

**Sören Kierkegaard**

---

**Ausgewählte  
Christliche Reden**

Aus dem Dänischen übersetzt  
von **Julie von Reicke**

Mit einem Anhang:  
Kierkegaard's Familie und Privatleben  
nach den persönlichen Erinnerungen seiner  
Nichte **K. Lund**

Nebst einem Bilde Kierkegaard's und seines Vaters

**Dritte Auflage**

Der Reinertrag ist für das „Elisabethenstift“  
zu Darmstadt bestimmt

---

1923

Verlag von Alfred Töpelmann in Gießen

Druck: v. Münchow'sche Univ.-Druckerei Otto Kindt Wwe., Gießen.

**Dem Andenken  
der entschlafenen Freundin  
gewidmet**

**Matth. 5, 5 u. 6, 17. 18**



## Geleitwort

Die folgenden acht „Christlichen Reden“ des bekannten und doch lange nicht genug erkannten dänischen „christlichen Sokrates“ sind, soviel wir wissen, noch nie in deutscher Sprache erschienen, obwohl bereits zwei andere Behandlungen der gleichen Texte zu den fünf ersten Reden bei uns verbreitet sind. Schon bei den letzteren führt hier die spezifisch-„christliche“ Behandlung des Gegenstandes überall über die allgemein religiöse und gesetlichfromme der früheren Darstellungen K's. grundsätzlich hinaus; viel mehr noch ist dies der Fall bei den drei Reden „Stimmungen im Leidenskampf“. So bilden alle acht zusammen eine willkommene und nötige „christliche“ Ergänzung der bisher in Deutschland meist allein zugänglichen erbaulichen Reden in der an sich hochverdienten, nur vielleicht etwas einseitig gewählten und dazu mitunter verkürzten, Wiedergabe von Bärtholdt und Puls \*). Man kann hier nicht nur Kierkegaards höchste geistliche Ziele und feinste ethische Gedankengänge\*\*), sondern auch seine schriftstellerischen Darstellungsmittel und persönlichen Formeigentümlichkeiten vielseitig kennen lernen. — Und zu diesem erfrischenden Studium der reinsten „christlichen“ Ideale in freier innerer Übersetzung für unsere Tage treten dann im Anhang als Folie noch intime menschliche Erinnerungen und Eindrücke einer Kierkegaard nahestehenden Zeitgenossin. Diese lassen gerade in ihrer naiven und beschränkten Unmittelbarkeit, auf dem Grunde kleinmalerischer Zeit- und Ortschilderung, den

\*) Abgesehen von den wenigen Reden, die Hansen in „Zur Selbstprüfung usw.“ und Schrempf in „Erkenne dich selbst“ übersetzt hat.

\*\*) Natürlich hier im volkstümlich verständlichen Rahmen statt der sonstigen, bekanntlich oft schwer verständlichen, Einkleidung seiner großen theoretischen Schriften, die noch tiefer und umfassender die gleichen Probleme behandeln.

aufs höchste reflektierten christlichen Denker in scharfer Profilierung und doch in wohlthuender Zartheit einer weiblichen Beobachtung hervortreten.

Die deutsche Übersetzung dieser Reden und Erinnerungen verdanken wir einer Kierkegaard ähnlich geführten und gestimmten stillen Frauenseele, der am Weihnachtsfest 1898 im „Elisabethenstift“ zu Darmstadt durch ein Herzleiden rasch heimgerufenen Deutsch-Russin Julie von Reincke. Aus einem militärischen Hause in St. Petersburg geboren, schon mit 11 Jahren des Vaters, mit 20 Jahren der Mutter beraubt, danach Erzieherin ihrer zwei jüngeren Geschwister, hatte sie bereits mit 15 Jahren ihr Lehrerinnenehramen gemacht und von früh an emsig nach einer höheren allgemeinen und christlichen Bildung gestrebt. Aber erst ihre spätere einsame Selbständigkeit und das zu großen Kurzeisen nach Deutschland nötigende schwere Herzleiden führten sie wie in das originale Verständnis des göttlichen Wortes so in die innere Disposition für den großen dänischen Dialektiker des Christentums hinein, der es in seinem ethischen Mittelpunkte, der Kreuzesnachfolge Christi, mit neuen Zungen verkündigt hatte. Die äußere Vermittelung dabei bildete ihre geistige Gemeinschaft mit einem Kierkegaards Verfasserschaft liebenden deutschen Pfarrhause, durch das die schon leidgeschwächte, aber unermüdetlich strebende, innere Pfadfinderin ermutigt wurde, ihre letzten drei Lebensjahre dem Studium des Dänischen und der umfassenden Kierkegaardliteratur an Ort und Stelle zu weihen. Als sie dann, von der konzentrierten Arbeit völlig aufgerieben, „vor der Zeit“ aber freudig, ihr Leben als Opfer ihrer hohen Idee, diesen seltenen Geist noch weiteren „hommes de désir“ in Deutschland aufzuschließen, hingegeben hatte, fanden sich in ihrem Nachlasse die folgenden Reden und Auszüge sowie noch zwei bedeutsame philosophische Abhandlungen Kierkegaards vor, welche letzteren einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben. Der jetzige Herausgeber der Reden, ihr obengenannter Freund, hatte nichts zu tun, als ihre mit sichtlicher Liebe vollendete und zum Teil mit eigenem Herzblut erkaufte geistige Gabe in nochmaliger inhaltlicher und sprachlicher Durchsicht so völlig wie möglich für den Druck fertig zu machen, der leider durch seine gehäuften Berufsgeschäfte bis jetzt sich verzögerte. Aber wie Kierkegaard selbst zu den Jüngern des Herrn gehört,

die „nicht sterben“ werden, so kommt auch nun dies Gedenkwerk an eine ihm nachstrebende Entschlafene nicht „zu spät“, auf deren Grabkreuz das für sie bezeichnende Bekenntnis steht: „Herr, deine Güte ist besser denn Leben!“

Daß aber hier in frischer Gestalt der alte Kierkegaard und seine junge Nachstreberin (oder richtiger seines biblischen Urbildes!) zum Besten eines Hauses der Liebe reden, wie ein solches beide zum letzten Kampfe und Siege aufgenommen hatte, wird hoffentlich die Freude an dieser scheinbar kleinen und doch geistlich-großen Gabe und den auch äußerlich-dienenden Erfolg derselben noch in weiteren Kreisen, als sonst wohl zu erwarten wäre, erhöhen. Hat doch auch die sichtbare Ausstattung des Büchleins, insbesondere durch zwei seltene Bilder Kierkegaards und seines Vaters, es nicht an der schlichten Schönheit fehlen lassen, in der Kierkegaard gleich der Schrift die tiefste Wahrheit uns bietet!

Januar 1901.

D. H.

## Nachschrift zur 2. Auflage

Die 2. Auflage von Kierkegaards „Christlichen Reden“ kann ich nur mit dem Ausdruck tiefen Dankes und froher Hoffnung begleiten darüber, daß in unserer vielschreibenden und vielpredigenden Zeit ein so altes und eigenartiges Zeugnis von den innersten Geisteswahrheiten offenbar manche geweckte Ohren findet. Bietet doch Kierkegaard, wie jede weitere Veröffentlichung und demnächst wohl sein größtes Werk in kundiger Verdeutschung („Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift“) immer deutlicher zeigen wird, die wahrhaft-höhere Mitte zwischen dem äußerlichen Objektivismus bloß-traditioneller „Kirchlichkeit“ und dem übergeistigen Subjektivismus unbiblischer „Religiosität“ in einem offenbarungstreuen und geistesfreien Personalismus christusähnlicher Lebensfrömmigkeit! Und dies hier, wo es sich um das verborgene Heiligtum des christlichen Lebens und Leidens handelt, in einer zwar nicht „populären“ aber einfachen, weniger erbaulichen als beschaulichen, mehr ethischen als direkt-religiösen Art, wie sie ebenso dem alten Mystiker als dem modernen Psychologen wohltut.

So möge denn auch die neue Auflage, vom Verleger stilvoll und doch schlicht ausgestattet, ihren stillen Dienst an der Verbreitung des „Dritten Reiches“ des hl. Geistes in Segen ausrichten! Und mögen diese herzandringenden persönlichen Wahrheitszeugnisse zugleich den allzusehr übersehenen gewissenhaften Denkkonsequenzen der inzwischen (in demselben Verlag 1902) erschienenen „Zwei ethisch-religiösen Abhandlungen“ Kierkegaards, besonders über den Unterschied zwischen einem Genie und einem Apostel, die gebührende Aufmerksamkeit vor allem der Religionsgeschichtler erwerben helfen, denen sie trotz ihrer „veralteten“ Form manches ewig-Wahre zu sagen hätten!

Pfingsten 1909.

D. H.

### Vorwort zur 3. Auflage

Wie ein unglaubliches Wunder und doch wie ein hoffnungsvolles Zeichen erscheint es, daß dies stille Ewigkeitsbuch nach 20 Jahren in solcher Verhängniszeit eine dritte Auflage erlebt! Aber es gleicht darin ein wenig seinem großen Propheten und dessen himmlischem Meister, daß es aus dem Grabe der Verschwiegenheit unter dem Beben der Umwelt wieder aufersteht — neben den größeren Werken desselben Zeugen und im Gegensatz gegen die Tagesgeschöpfungen der glänzenden Weltgeister! Möge es nun in w. G. noch weiteren und größeren Auflagen unverändert einer immer-weiteren Gemeinde von sittlich-ernsten Gottsuchern und Christuszüngern gegen alle falschen Zeitpropheten und scheinvollen Schwarmgeister zur Klärung und Befestigung in der schlichttiefen Schriftwahrheit dienen! Und möge es dadurch auch die große Lebens- und Dienstnot des Hauses der Barmherzigkeit mit seinem Überschuß von Geld und Geist lindern helfen, der von Anfang an für dasselbe bestimmt war in Erinnerung an die treue vollendete Übersetzerin, die in jenem Aßl ihre letzten Tage zubrachte!

Herbst 1922.

D. H.



**S. Kierkegaard im 23. Lebensjahre.**  
Nach einer Bleistiftzeichnung.



**S. Kierkegaards Vater im Alter.**  
Nach einer alten Photographie.

# Heidnisches Sorgen

Fünf ausgewählte  
Christliche Reden

## Gebet.

Vater im Himmel! Zur Frühlingszeit kehrt alles in der Natur mit neuer Frische und Schönheit wieder, der Vogel und die Lilie hat seit früher nichts verloren — o, daß auch wir so unverändert zu der Unterweisung dieser Lehrmeister zurückkehren möchten! Ach, aber wenn wir während der verschwundenen Zeit an unserer inneren Gesundheit Schaden nahmen — daß wir doch dieselbe zurückverlangen möchten, indem wir wieder von den Lilien auf dem Felde und von den Vögeln unter dem Himmel lernten! — —

## Ev. Matth. 6, V. 24 – 34.

Niemand kann zween Herren dienen, entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch! Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusehen möge (könne), ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht (so) bekleidet gewesen ist, wie derselbigen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde (= die Feldblumen) also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch tun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachtet (nur) die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seineorgen: Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe

---

## Einleitung

### Die Lehrweise des Evangeliums

Auf Sinais Gipfel wurde unter Donnergetöse das Gesetz gegeben; jedes Tier, das dem heiligen Berge nahte, ach, unverschuldet und ungewarnt, sollte getötet werden — dem Gesetz zufolge. Am Fuße des Berges (in Galiläa) wird die Bergpredigt gehalten: So verhält sich zum Gesetz das Evangelium, daß bei ihm das Himmlische hernieder auf Erden, am Fuße des Berges ist. So mild ist das Evangelium, so nahe ist das Himmlische, das nun zur Erde herniedersteigt, und doch um so himmlischer! Es ist am Fuße des Berges — ja, und was mehr ist, der Vogel und die Lilie sind mit ihm gekommen, es lautet beinahe so, als ließe es scherzend darauf hinaus, daß sie dabei im Spiele seien. Und ein Scherz ist es auch, sofern die Lilie und der Vogel mit dabei sind; aber um so heiliger wird der Ernst, gerade weil der Vogel und die Lilie mit dabei sind! Der Vogel und die Lilie sind mit dabei; ja, und was mehr ist, sie sind nicht bloß dabei, sondern sie sind dazu dabei, um zu unterweisen. Wohl ist das Evangelium selbst der eigentliche Lehrer, er selbst der Meister, der Weg, die Wahrheit und das Leben im Unterweisen; aber der Vogel und die Lilie sind doch mit dabei wie eine Art von Hilfslehrer.

Wie ist dies möglich? Nun, die Sache ist nicht so schwer. Weder die Lilie noch der Vogel sind nämlich selbst Heiden, aber die Lilie und der Vogel sind auch nicht selbst Christen; gerade darum können sie mit Erfolg beim Unterricht im Christentum behilflich sein. Gib acht auf die Lilie und den Vogel, so entdeckst du, wie die Heiden leben, denn sie leben gerade nicht so wie der Vogel und die Lilie. So lebe du denn wie die Lilie und der Vogel, so wirst du ein Christ — was die Lilie und der Vogel (selbst) weder ist noch werden kann! Das Heidentum bildet den Gegensatz zum Christentum, aber die Lilie und der Vogel bilden keinen Gegensatz zu einem von diesen streitenden Teilen und halten sich klüglich außerhalb aller Gegensätze. Um nun nicht (selbst direkt) zu urteilen und zu ver-

urteilen, braucht das Evangelium die Lillie und den Vogel; um das Heidentum (indirekt) offenbar zu machen, aber dadurch wiederum das offenbar zu machen, was von einem Christen gefordert wird. Um das störende Verurteilen zu hindern, sind Lillie und Vogel zwischeneingeschoben; denn Lillie und Vogel verurteilen keinen — und du, du sollst ja auch den Heiden nicht verurteilen, du sollst von der Lillie und dem Vogel lernen. Ja, es ist eine schwere Aufgabe und eine schwierige Stellung, die der Vogel und die Lillie beim Unterricht haben, es gibt auch keinen, der das nachtun könnte. Jeder Andere würde so leicht dazu kommen, den Heiden anzuklagen und zu verurteilen, den Christen aber zu loben, statt ihn zu unterweisen, oder doch dazu, spottend den sogenannten Christen zu verurteilen, der nicht in dieser Weise lebt. Aber die Lillie und der Vogel, die nur damit beschäftigt und darin vertieft sind, zu unterrichten, lassen sich nichts merken, sie sehen weder zur Rechten noch zur Linken, weder loben noch schelten sie, wie ein Lehrer es sonst tut. Gleichwie er, „der Lehrer“, von dem gesagt wird, „er kümmerte sich um niemand, sah nicht auf die Person der Menschen“ (Marc. 12, 14), also kümmern sie sich um niemand oder sie kümmern sich nur um sich selbst. Und doch ist es beinahe eine Unmöglichkeit, von ihnen nicht etwas zu lernen, wenn man auf sie achtgibt. Ein Mensch tut (als Lehrer) oft alles, was in seinen Kräften steht, und doch kann es manchmal zweifelhaft sein, ob der Lernende auch etwas von ihm lernt. Aber der Vogel und die Lillie tun gar nichts, und doch ist es beinahe unmöglich, nicht von ihnen zu lernen! Kann der Mensch nicht schon das von ihnen lernen, was unterrichten heißt, was christlich unterrichten heißt; die große Kunst des Unterrichtens lernen: nicht damit großzutun, sondern darin zuerst für sich selbst zu leben, und dies doch auf so erweckliche, so ergreifende, so lockende Weise, und außerdem in Hinsicht auf die Kosten auf so billige und dadurch so rührende Art, daß es unmöglich ist, nicht etwas daraus zu lernen? Freilich, wenn ein menschlicher Lehrer alles getan hat, und der Lernende doch nichts gelernt hat, so kann er sagen, „das ist nicht meine Schuld“, aber umgekehrt, wenn du von der Lillie und dem Vogel so sehr viel gelernt hast, ist es da nicht, als sagten sie: „das ist nicht unsere Schuld“? So wohlwollend sind diese Lehrer gegen den Lernenden, so menschlich, so würdig ihres göttlichen Berufes! Hast du etwas vergessen, so sind sie gleich bereit, es dir zu